



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

54 (1.2.1902) 1. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-94992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-94992)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag N. 2.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.
E 6, 2. Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.
Telegraphen-Adressen: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 2092. Telefon: Redaktion: Nr. 377. Druckerei: Nr. 341. Filiale: Nr. 313.

Nr. 54. Samstag, 1. Februar 1902. (1. Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfaßt im Ganzen 20 Seiten, 8 Seiten im Mittagsblatt und 12 im Abendblatt.

Politische Wochenschau.

Der Schwerpunkt der inneren Lage ist nach wie vor in der Zollkommission zu suchen. Wir können daher nichts Besseres thun, als hier eine Betrachtung einzuschalten, die uns unser Berliner Korrespondent über die Zollspitzung, wie er es nennt, eben jetzt zufindet:

„Seit wir vor acht Tagen hier die durch den Zollschacher hervorgerufene politische und parlamentarische Lage zu zeichnen unternahmen, sind die Dinge nicht vom Fleck gekommen. Zwar die Kommission hält so ziemlich Tag für Tag ihre Sitzungen ab und bei munterem Geschwätz verrinnt manch nützliches Stündlein. Aber weiter kommt man dadurch nicht; die Verhältnisse werden nur noch wirrer. Die sogenannte „Obstruktion“, von deren Schreden ausländischen Provinzialen hier und da in Briefen von Berliner „unterrichteten Stellen“ erzählt wird, hat längst ihre Arbeit eingestellt. Warum sollten sie sich auch in Antosen stützen? Was die Kammer und Genossen an Anträgen zusammenbauern und Camp, der unerschütterliche Schwäger, zum Fenster herausredet, das erfüllt den Zweck einer eventuellen Obstruktion, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, ohne ein mehr als genügend. Wo ist die Zeit, da man noch von einer positiven Mehrheit von der äußersten Rechten bis hart an die Bank der Freisinnigen reden konnte, die bereit sei, den deutschen Acker und seine Bewäcker mehr als bisher zu schützen! Wer sich diese Mehrheit heute daraufhin anhebt, der glaubt sich in eine oberbayerische Gebirgschente versetzt, wenn die Aermehreude ihren Höhepunkt erreicht hat. Mit Stuhlbeinen wird zwar noch nicht geschlagen und der Wämse entledigen sich die Herrschaften auch noch nicht. Trotzdem sieht man ihnen bis unter's Camisol und nur eine Empfindung ist da anzutreffen in häßlicher Nacktheit — der unverhüllte Egoismus; der Egoismus in einer Form, die schon die Bezeichnung Nachgrer verdient. Und „positiv“ ist an dieser Mehrheit nur noch das Eine, daß sie mit allen Kräften es darauf angelegt zu haben scheint, eine Verständigung nach Möglichkeit zu erschweren. In allen übrigen Stücken — ach du lieber Himmel — in allen sind die „Mehrheitsparteien“ einander so feindlich wie Feuer und Wasser. Keiner traut dem Anderen über den Weg; Jeder fürchtet von dem getreuen Nachbar in der Gasse bei den Wählermassen ausgehoben zu werden, die man doch selbst erst durch eine jahrelange vergiftete Agitation zu dem Heilshunger erzog und wer ein Freund volkstümlicher Schimpfparole ist, der braucht nur die Korrespondenz zu durchmustern, die zur Zeit zwischen Centrum und Bund der Landwirthe in aller Offenlichkeit ausgetauscht wird. Was man beim Würfelspiel, was man vorm Jahr noch bei der blöden Waarenhausbesteuerung wahrnehmen konnte als das Charakteristikum gesetzgeberischer Weisheit vom Tage, das zeigt sich jetzt in vollster Reinkultur: unsere agrarisch infizierte Mehrheit machte ihre Beschlüsse sozusagen auf Goldvertrauen; sie läßt jeder Laune, jedem Abwärtz die Fingel schießen und für alle Abmachungen der Leute, die aus der Wissenschaft und der gewissenhaften Beobachtung der Praxis ihre Erfahrungen sammeln, hat sie nur das stereotipe Sprüchlein: das sei Psephowissenschaft und „Mangefahrweisheit“. Darum hätte sich ein rechter Bursch (zu deutsch: ein rechter Banau) nicht zu kümmern. In dieser Stimmung haben sie den agrarischen Antrag auf Einführung von Ursprungszeugnissen bei allen Waaren angenommen und möchten nun die gemischten Transilager beseitigen. Graf Poso-

domsky hat diese Beschlüsse gestern in nachdrücklicher Form als unannehmbar bezeichnet; die Kommission der süddeutschen Bundesstaaten haben das gleiche gethan — was kümmern unsere Agrarier sich darum! Darum feierte die „Deutsche Tageszeitung“ den überhöhten Beschluß als einen bedeutenden Sieg und unbekümmert läßt sie jede abmahnde Stimme vom Regierungstisch in ihr direktes Gegentheil um. Deshalb scheint es uns; es wird Zeit, daß mit den Herrschaften deutsch geredet wird. Graf Bülow scheint der Ansicht zu sein (wir konnten uns erst dieser Tage davon überzeugen), daß die Regierung ihre Pflicht durch die Vertagung des Entwurfs gethan habe und dem Weiteren nun mit gekreuzten Armen zusehen könnte. Dem könnten wir nicht beistimmen. Im gegenwärtigen Stadium kann ein ernstliches „bis hierher und nicht weiter“ den Tarif vielleicht noch retten. Wenn die Kommission Alles in Grund und Boden „beschlossen“ hat, dürfte es zu spät sein.“

Ob aber Graf Bülow überhaupt der Mann ist, die wantende Schlacht noch zu retten, das möchten wir bis zum Beweise des Gegentheils noch bezweifeln. Da müßte, so wie die Dinge jetzt liegen, wohl schon eine stärkere gepanzerte Faust darsinfahren. Ob das geschehen wird, wird man einstweilen ebenfalls sehr in Zweifel ziehen dürfen. Nicht allzuviel wird man dagegen von der weiteren Verwicklung zu besagen haben, die die Lage durch Veröffentlichung des Flottenverlasses erfahren hat. Was zur Unterhaltung und Ergänzung unserer Flotte, nach Ablauf des geltenden Gesetzes, zu geschehen hat, wird geschehen; soweit es im Rahmen unserer finanziellen Leistungsfähigkeit irgend möglich ist. Denn für diese Forderungen würde sich zweifellos der Kaiser mit der ganzen Macht seines Willens einsetzen. Und der Kaiser ist — trotz der verlorenen Kanalschlacht — der einzige Mann, der etwas durchsetzen kann, wenn er will.

In der auswärtigen Politik beherrscht ein in seinen Anfangsstadien wenig beachtetes Ereignis nachgerade die Situation. Das ist das Angebot guter Dienste, das die holländische Regierung der englischen für einen etwaigen Friedensschluß mit den Buren gemacht hat. Als Ministerpräsident Kuyper vor einiger Zeit nach London reiste, wurde zwar schon davon gemunkelt; Niemand nahm aber, durch Erfahrung gewarnt, die Nachricht so recht ernst. Nun ist aber wider allgemeines Erwarten von der Regierung der Königin Wilhelmina ein erster Schritt gethan worden, der zwar dem englischen Kabinett sofort gebremst werden kann, der aber, wie man aus mancherlei Anzeichen schließen möchte, doch auf mehr Entgegenkommen gestossen ist als Alles, was in gleicher Richtung bisher unternommen worden. Möglich, daß es auch diesmal beim Austausch höflicher Lebensarien sein Bewenden hat. Bestehen bleibt aber die Thatsache, daß zum ersten Mal eine amtliche Stelle der englischen Regierung mit Vermittlungsvorschlägen nahe getreten ist. Das kann sich wiederholen. Und sollte auch das Anerbieten in einer Form abgewiesen werden, die eine Wiederholung ausschließt, nun, so werden es nicht die Buren sein, deren moralischer Kredit darunter leidet.

nationalen Deutschthum erhalten bleiben. Wohl gemerkt: diese Anforderung, welche die Regierung stellt, beruht auf einer Resolution des Reichstages selbst! Und nun flürmen die beiden Herren Müller vom Centrum und der freisinnigen Volkspartei auf diese zu errichtende und als dauernd gedachte und geplante Institution ein und wollen großmüthig 30 000 M. höchstens einmal bewilligen! Diese Herren haben sich schwerlich klar gemacht welchen Stoß sie damit der Bedeutung des Reichstages zur Stellung von Initiativ-Anträgen versetzen: erst fordert der Reichstag die Regierung auf, eine Auskunftsstelle für das Auswanderungswesen zu schaffen, und nachher verfährt die Budgetkommission die Mittel dazu! Denn die Bewilligung auf nur ein Jahr kommt einer gänzlichen Verjagung gleich. Im ersten Jahr muß sich diese Auskunftsstelle erst organisiren; das ist garricht möglich, wenn sie in dem Bewußtsein arbeiten muß, daß sie nach kurzer Thätigkeit doch ihr Wirken wieder einzustellen hat. Für die dauernde Bewilligung stimmten die National-Liberalen, Konservativen und Prinz Arenberg (Str.), der in anerkennenswerther Weise die Position gegen seinen Fraktionsgenossen Müller-Fulda verteidigte. Selbst gegen die einmalige Bewilligung stimmten 9 Mitglieder der Budgetkommission (ein Theil des Centrums, Sozialdemokraten und Freisinnige). Unter diesen Umständen ist die ganze, mit so großen Hoffnungen begrüßte Auskunftsstelle für Auswanderungswesen in Frage gestellt.

Königin Wilhelmina

Soll den Schritt der holländischen Regierung zur Bewilligung des Burenkrieges in einem Ministerrath selbst angelegt haben. Krüger wurde von dem geplanten Schritt nicht offiziell, sondern nur vertraulich in Kenntniß gesetzt, er erklärte, er sei außer Stande, die holländische Regierung mit einer Friedensvermittlung zu betrauen, so lange England die Unabhängigkeit der Burenstaaten nicht zugestehen wolle. Nichtsdestoweniger beschloß das holländische Kabinett die Note abzuschicken.

Der Empfang der Gesandten.

Der Empfang des diplomatischen Corps gestaltete sich in mancher Beziehung außerst interessant. Die Kaiserin-Wittve zeigte sich zum ersten Mal amtlich den ausländischen Gesandten. Sie nahm in dem Hauptaudienzsaal den Thron ein, während der Kaiser hinter einem Tisch auf einem niedrigeren Stuhl vor dem Thron seinen Platz hatte. Der Kaiser wurde zum Schein als Herrscher behandelt, aber das Hauptinteresse und die Hauptbedeutung hatte die Person der Kaiserin-Wittve. Die Gesandten und das diplomatische Corps zählten etwa 100 Köpfe. Bei ihrem Eintritt verbeugten sich die Gesandten dreimal vor dem Kaiser und nahmen ihren Platz vor dem Stuhl des Kaisers. Das Gesolge der Gesandten blieb im Hintergrunde. Der Dozent des diplomatischen Corps, Baron Gilar v. Wahlborn, der österreichische Gesandte, hielt eine Ansprache, und der Kaiser antwortete mit knabenhafter Stimme. Prinz Lsching nahm freudig die Handschrift der kaiserlichen Rede entgegen und händigte sie dem Dozenten aus. Sodann wurden die Gesandten vorgestellt, und der Kaiser machte jedem gegenüber eine allgemeine Bemerkung. Die Gesandten stiegen hierauf die Stufen zum Thron hinauf, wo die Kaiserin-Wittve jeden Einzelnen mit einer Verbeugung und einigen Worten begrüßte. Die Bemerkungen des Kaisers und der Kaiserin waren wegen der herrschenden Unruhe sowohl im Chinesischen wie in der Uebersetzung fast unverständlich. Man verstand, daß die Kaiserin ihrem Bedauern über die letzten Wirren Ausdruck gab, und daß sie versicherte, sie würden sich nicht wiederholen. Die Feier bot ein prächtig buntes Bild. Eine Zahl chinesischer Bediener drängte

Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. Februar 1902.
Die Auskunftsstelle für Auswanderer.

Die Mehrheit der Budgetkommission hat einen Beschluß gefaßt, der im Interesse unserer kolonialen Bewegung tief bedauerlich ist. Es handelt sich um eine Forderung von 30 000 Mark zum Zwecke der Errichtung einer Auskunftsstelle für die deutsche Auswanderung, damit letztere in solche Länder geleitet werden kann, daß die deutschen Auswanderer möglichst dem

Tagesneuigkeiten.

— **Musikerstatistik.** Von der Art, wie statistische Daten gelammelt werden, ist, wie die „Kosowo Weemja“ mittheilt, in einem Bericht aus dem Gouvernement Jemischel folgendes Stübchen zu vermerken: „In unserem Dorf kommt ein 10-jähriger Schreiber aus der Wolkowperowitsch an, läßt den Gemeinbedienten kommen und befragt ihn, die Gemeindeversammlung zu berufen. Ungefähr sechs Menschen kommen zusammen.
„Wieviel Männer gibt es bei Euch?“ fragt der Schreiber den Diener.
„Ich weiß nicht, mein Junge“, antwortet dieser.
„Dasselbe erklären auch die übrigen Knechtchen.“
„Nun, zählt sie auf, ich werde zusammenrechnen.“
Der Schreiber nimmt das Redendbrett und arbeitet nach dem Diktat des Dieners. Es ergeben sich 163 Männer.
„Schön war's, wenn genau 160 oder 160 da wären! Ich werde 160 schreiben!“
„Ebenso wird das weibliche Geschlecht addirt, und es ergeben sich 126 Personen.“
„Um der Haren Rechnung willen werde ich 130 schreiben“, erklart er.
Man zählt die Pferde und Kühe und feilscht um jede Biffer, da der Schreiber immer die Lust hat, sie abzurunden.
„Wieviel Schweine!“ fragt der Schreiber, auf die letzte Rubrik seines Formulars blickend.
„Hundertdreißig“, erwidert der Diener, die Zahl der Schweine annähernd berechnend.
„Sagen wir in runder Summe fünfzig“, meinte der Schreiber.
„Nein, mein Junge, schreib nur wie ich gesagt, sonderbarer Weise wollen die Schweine bei uns nicht fortkommen“, erklärt melancholisch der Diener.
„Es wäre wirklich an der Zeit, unsere Statistik zu reorganisiren, die mit solchem Material operiren muß“, bemerkt hierzu die „Kosowo Weemja“.

— **Kurz und bündig.** Nach einer vom „Herborner Tageblatt“ veröffentlichten Probe war bei herzoglich Nassauischen Behörden um die Mitte der vierziger Jahre ein Verleumdung üblich, dessen wohlthunende Sozialität und Kälte mit unserem berühmten „Antisemitisch“ nicht zu thun hatte. Es handelte sich in dem mitgetheilten Falle um die Beschwerde eines Heilbronner Fabrikanten, der einen Dorfschulzen für einen Knacker wegen schlechter Beschaffenheit des Weges klagbar machen wollte. Auf Grund der Beschwerde erließ der in der Sache fungirende Amtmann Ansel folgende Verfügung: „Der Schultheiß Wegel zu Schönboch hat innerhalb acht Tagen auf seine Kosten dem pp. Kempt ein neues Wagenrad machen zu lassen, außerdem sind Sie in eine Strafe von 3 fl. verfallen. Herzogl. Amt: Ansel.“ — Der Schultheiß replizierte: „Ich lasse dem Kempt das Rad nicht machen und bezahle auch keine Strafe. Wegel, Schultheiß.“ — Der Amtmann: „Chol Wie! Ansel.“ — Der Schultheiß: „Bei der Eintheilung der Wege wollte ich den Weg nach Amborf als Nebenweg gebaut haben, der damalige Amtmann hat aber kurzweg entschieden, das bleibt ein Verbindungsweg. Wegel, Schultheiß.“ — Der Amtmann: „Was war das für ein Amtmann Ansel.“ — Der Schultheiß: „Der Amtmann Ansel, Wegel, Schultheiß.“ — Der Amtmann: „Gang recht. Sie brauchen dem Kempt das Rad nicht machen zu lassen. Die Strafe ist erlassen. Ansel.“ — **„Freude freuen sich der That!“** Der Bürgermeister von Diefenthal im Elsaß veröffentlicht im Schlettstädter Anzeiger folgenden originellen Erlaß: „30 Jahre sind verfloßen, seitdem ich Maire genannt bin; ich bin daher gesonnen, mein 30-jähriges Jubiläum zu Schlettstadt, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, zu feiern. Ein kleiner Anzeiger auf unsere Gemeinde wird wohl jeden Leser erfreuen. Als ich am 10. Dezember 1871 zum Bürgermeister ernannt wurde, fand ich eine alte Verle, welche seit dem unglücklichen Cauerntkrieg verwüest war, aber Eintracht macht fort.“ Als Maire und Weinsieder an der Spitze unserer arbeitssamen Bürger, haben wir im Jahre 1872 die Wege und Anwesenanlage gemacht, 1877 die Wasserleitung, 1881 eine Viarrel errichtet und ein Pfarrhaus gebaut, 1884 die Kirche innenwärtig restaurirt, 1891—92 das Schulhaus mit sämtlichen Neben- und Nebengebäuden gebaut, 1894

einen neuen Kirchhof angelegt, 1896 eine Waldobstzucht urbar gemacht, 1897 eine Darlehnskasse gegründet, 1901 die Kirche vergrößert, welche jetzt nicht nur eine Herde unseres Dorfes ist, sondern ebenfalls für das ganze Elsaß am Fuße des Viktorienberges, wo der erste beste neue Wein wächst. Sammt den hohen Kosten, welche wir übernommen haben, sind doch alle Bürger freudevoll. Diefenthal ein arbeitsames Volk, hat sich in Hinsicht der finanziellen Lage in diesen 30 Jahren gut um das Doppelte verbessert. Wir sind noch von altem Schrot, halten hoch in Ehre Gottes Wort eingedenk des Spruches: „Memorato sabbato“, wofür die hohe Regierung mir zum Dank den verdienstvollen Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. eingehändigt hat, welchen ich zur Ehre unserer Gemeinde mit Stolz auf meiner Brust trage.“ — **Shakespeare oder Bacon?** Einen humoristischen Beitrag zu der literarischen Kontroverse über die Shakespeare-Debatte gab in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Medaieur eines österreichischen Provinzialblattes, in dessen Stadt sich eine untergeordnete Theatertruppe an die Aufführung des Hamlet gewagt hatte. Der Kritikus jätzte nach dem Stuttl. Tgbl. darüber die wispigen Worte: „Die Aufführung des Hamlet war so jammervoll, daß sich der Dichter im Grabe herumgedreht haben muß. Da bekanntlich eine Streitfrage besteht, ob Shakespeare oder der Philosoph Bacon die Dromen gedichtet hat, und da die Leichen beider Männer in England vorhanden sind, so kann diese Streitfrage nach der Hamletaufführung in unserer Stadt gelöst werden. Man öffne beide Gräber — derjenige, der noch auf dem Rücken liegt, ist der Dichter sicher nicht!“ — **Die Strecke des Kaisers im Jahre 1091.** Nach Ablauf eines jeden Jahres stellt das Postamt einen Streckenbericht zusammen nach den Schätzungen über die Jagden des Kaisers. Im Jahre 1901 erlegte der Kaiser danach: Rei: Jagd bei Donaueschingen: 8 Kurföhne, 20 Rebhühner; September: Wildpart: 3 Rothhühner, 20 Rebhühner; Oktober: Edelhühner: 2 Rothhühner, 2 Damhühner, Gullin: zwei Hasen, 110 Kaninchen; November: Vögel: 66 Schauler, 4 Stalk Damwild, 17 Scauen, 10 Hühner, 22 Scauen; Dezember: Wöhlen: 927 Hasen.

sch um den Thron. Die Gesandten wurden in gelben Stühlen bis in die Nähe des Eingangs getragen, während die Sekretäre zu Fuß gingen. Nach dem Eintritt in die verbotene Stadt wurden in der äußeren Halle Gefrischungen gereicht, und bei dieser Gelegenheit mischten sich die chinesischen Hofbeamten in freundschaftlicher Weise als bei früheren Gelegenheiten unter die Fremden. Daß die Kaiser-Wittve höher sah als der Kaiser, bedeutet nicht unbedingt die Annahme eines höhern Ranges, weil der Kaiser nicht höher sitzen darf als ein Verwandter des ältern Geschlechts. Daß man die Kaiserin den Thron einnehmen ließ, war die Folge eines spätern Einfalles. Als Prinz Tsching das Programm ordnete, theilte er den Gesandten mit, daß die Kaiserin-Wittve zur Seite des Kaisers sitzen werde. Unter den Gesandten hat seit der Rückkehr des Hofes die Politik an Boden gewonnen, die Kaiserin als den eigentlichen Herrscher anzuerkennen. Das astronomische Amt hat beim Hofe eine Bitte um Zuweisung von Geldmitteln eingereicht, um die aus dem Pekinger Observatorium weggeführten Instrumente ersetzen zu können. Das Amt erklärt in dieser Bittschrift nach, daß die alten Instrumente im vorigen Jahre „verloren gegangen“ seien.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. Jan. (Die gemischten Transatlantiker) wollen die Kararier in dem Zolltarifgesetz nunmehr gänzlich beseitigen. Ein darauf gerichteter Antrag zählt 14 Unterschriften aus der 28 Mitglieder zählenden Kommission. Andererseits sollen die Transatlantiker, in denen gegenwärtig für den Abschluß in das Zollausland eine Mischung mit inländischer Waare zulässig ist, dahin erweitert werden, daß aus diesen Transatlantikern auch die Verschiffung über See nach dem Zollinslande gestattet wird.

— (Kurzfußerei.) Die in Charlottenburg anfallige Kurzfußerei wurde am 29. Januar von der zweiten Strafkammer Landgericht II zu einer Geldstrafe von 800 Mark und dem Tragen der Gerichtsströcke verurtheilt. Der Gerichtsdiener, entsetzt über die eblischen Auslässe der Sachverständigen, des Charlottenburger Armenarztes Herrn Dr. Siebert, sowie des Prof. Dr. Dürksen, an, daß die Patientin, Frau Betha Wulff, durch jauchige und saftliche Behandlung von Seiten der W. Stube in eine erhebliche Lebensgefahr gebracht ist, und daß Frau Wulff von der durch Krankheit des Leibes entstandenen schweren Blutung nur durch die von Herrn Dr. Siebert rechtzeitig und erfolgreich ausgeführte Operation gerettet und dem Leben erhalten sei, und schenkte dem Urtheil der beiden Herren in vollem Umfang Glauben. Man sieht, wie weit es schon mit dem Mißbrauch der Kurzfußerei gekommen ist.

Usland.

* Vereinigte Staaten. (Die Erbauer der neuen Kaiserhoch) in Newhork erleben an 2000 herborragende Persönlichkeiten Einladungen, dem Stapellauf der Hoch zu wohnten; das zu diesem Zweck rund um den Stapelschiffen erbaute Amphitheater wird die größte Versammlung von Persönlichkeiten aufnehmen, welche in den Vereinigten Staaten seit Jahren zusammengelassen ist. Am Tage des Stapellaufs dürfen außer der „Hohenholern“ nur die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten bei Schooters Island liegen; die entsprechenden Anordnungen können um so leichter getroffen werden, als die Insel Privateigentum ist. Die Rusit wird von der Kapelle der „Hohenholern“ und amerikanischen Marinekapellen gestellt werden. — 100 Kadetten vom deutschen Schulschiff „Moltke“ besuchten am Donnerstag das Kapitol in Washington und verweilten kurze Zeit in den Gallerien des Senats und der Repräsentanten, wobei die deutschen Offiziere ihre Seitengewehre trugen. Es ist dies das erste Mal, daß ausländische Truppen im Kapitol Waffen trugen.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 1. Februar 1902.

* Die Ernst Ludwig-Veierle bei Sandbach L. D., welche im April v. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, hielt, wie man uns schreibt, am 27. Januar in ihrem neuerbauten Heim eine (gleichzeitig erste) Kaiserfeier ab. Es hatten sich u. A. die zwei ersten Vorstände der Invalidenversicherungskasse für Hessen, Herr Regierungsrath Dr. Dieb und Herr Dr. W. E. L., beide aus Darmstadt, zur Feier eingefunden. Die Begrüßungsrede hielt Herr C. L. A. Dieb. Herr W. E. L. wurde mit einem Festessen eingeleitet, an welchem die oben genannten Herren, die Anwaltbeiräte Herr Oberst Dr. Lipp, Herr Dr. Schmitt, Herr Dr. K. A. Schmitt, die Oberin und Herr Max von W. E. L. bei Sandbach, sowie ca. 80 Patienten, Theilnahmen. Hieran hielt Patient Herr K. E. L. eine schmerzvolle Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welches begeistert eingestimmt wurde. Abends wurde die Nationalhymne gesungen.

12 Hafen, Reuders: 874 Personen, 7 Hafen, 4 Kaninchen; Vieh: 2 Schweine, 2 Hühner, 1 Schaf, 15 Gänse; Samen: 1000 Samen, 3 Hafen, 7 Kaninchen, 2 Hühner; Grundwald: 89 Schaf, Das sind insgesamt 899 Stück Vieh. In früheren Jahren war das Ergebnis weit größer. Zu beachten ist dabei aber, daß der Kaiser im Jahre 1901 weniger Jagdtage zu verzeichnen hatte, als früher.

— Eine Stauderhöhung zum „Fräulein“. Eine wohl einig dastehende Ringerhöhung wehlet der in Freiwaldau erscheinende „Wälsch-schlesische Volksfreund“. Dieses Blatt ist Eigentum der Frau Betty Thie, die dort nachstehende, mit ihrem vollen Namen gezeichnete Notiz veröffentlicht: „Fräulein. Im Irrungen, wie Sie bereits vorgelommen sind, vorzugeben, erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß ich mein Dienstmädchen Vertha Wagnert am heiligen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Treue in meinem Hause, wegen ihrer opfermüthigen Pflege während meiner schweren Erkrankung und um ihrer Verdienste gegenüber meinem Hausstande zur Stütze der Hausfrau erhoben habe und sich dieselbe heute „Fräulein Vertha Wagnert, Stütze der Hausfrau im Hause der Frau Betty Thie“ nennt.“

— Eine Voktion in Taktgefühl. Ein in der ganzen Welt berühmter Sänger war eingeladen worden, auf eine Soiree zu singen, die eine vornehme Dame dieser Tage in ihrem Palaste zu Brüssel gab. Als er irgend eine große Rede zu Ende gefungen hatte, kochten die Gäste voll Begeisterung Weisfall, und eine ganze Gruppe von Damen umringte den Sänger, um ihm ihre Bewunderung auszudrücken. Da näherte sich die Herrin des Hauses, sagte dem Künstler gleichfalls schöne Worte, dankte in überschwänglicher Weise und überreichte ihm vor den Anwesenden einen geschlossenen Briefumschlag, der sein Honorar für den Abend enthielt. Troß dieser Taktlosigkeit wehlet der Tenor nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit. Er öffnete ruhig den Briefumschlag, nahm die Banknoten heraus, lächelte sie genau und sagte dann: „Danke sehr, gnädige Frau, es nimmt!“ Dann gelächte er sehr freundlich die Damen, die ihn umgaben, und verließ den Saal.

— Geographie-Unterricht in alter Zeit. Aus Lehrbüchern wird der Prozer „Bohemia“ mitgetheilt: Im 18. Jahrhundert war an deutschen Schulen Gottlieb Endersfelder's „Kurzgefaßte Kinder-

Das Präsidium übernahm Herr Rehsig. Auch Patient Herr K. E. L. erzieht mit seinem Prolog großen Beifall. Die Anwesenheit des kaiserlich-gediegenen Programms, das zahlreiche Gefänge- und sonstige Vorträge enthielt, verließ in anregender Weise. Herr Regierungsrath Dr. Dieb dankte in freundschaftlicher Weise für die liebevolle Aufnahme, die ihm zu Theil wurde, und wies noch auf das Wohlwollen der Patienten hin, während Herr Oberst Dr. Lipp auf das Aussehen, die Haltung und die Bemühungen und Ausfahrungen dankte. Die Musik wurde von den Herren K. A. Schmitt und S. E. L. auf einem Pianino und einer Violine sehr gut ausgeführt. Die ganze Feier verlief in der schönsten Weise.

* Wannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein. Die ordentliche Hauptversammlung ist laut Vorstandbeschluss auf Sonntag, 15. Febr., Abends halb 9 Uhr in das Nebenzimmer des Restaura- rants „Zur Domkirche“, Nr. 12 Nr. 4/5 anberaumt. Die Tages- ordnung lautet: 1. Jahresbericht, 2. Kasienbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Vereinsangelegenheiten.

* In der Seilten Pfalz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hielt dieser Tage Frau F. Hulod-Workman einen höchst interessanten Vortrag über Erstbesteigungen im Himalaya- gebiet und Frau Hulod-Workman sind auch in den Schweizer Alpen, besonders in Jematt und Chamoni, wohlbekannte Gäste. Die schon viele hervorragende Expeditionen dazwischen ausgeführt haben. Mit dem Schweizer Führer Jurdrigen betrat sie im nordwestlichen Indien, von Trinagar in Kaschmir aus noch unbekanntem Gebirgen und un- besiegten Hoheitsgebiet. — In sehr anschaulicher Weise und unterläßt von vorzüglichen Photographien (eigene Aufnahmen), die in einer Größe von vier Quadratmeter projiziert wurden, schilderte Frau Hulod-Workman die Gefahren, Leiden und Strapazen ihrer weitläufigen Expeditionen, den Bekehr mit den Bewohnern jener Gebirgen und mit den meist wenig willigen, eigenmächtigen Kulis, welche todtes und lebendes Inventar zu tragen und bis in sehr be- deutende Höhen weiterzuschleppen hatten. Das lebende Inventar be- stand aus Schafen, die der ganzen Gesellschaft zur Nahrung zu dienen hatten und es war keine Kleinigkeit, diese Thiere über große, zer- spaltene, stauerlich zu passierende Gerader zu schaffen. Das schwierigste Ueberfahrten einer landesüblichen Seilbrücke, Seillager in mehr als 5000 Meter Höhe auf Gletschern und unpassig oben, fernem Plagen wurde in Wort und Bild vorgeführt. Den Schluß des Vortrages bil- dete die Besichtigung des ca. 4400 Meter hohen Kaiser Gungpe. Durch die interessante, spannende Beschreibung und durch die Reihenfolge prach- voller Photographien machten die Zuhörer die Besichtigung gleichsam mit. Die Vortragende erzielte großen und wohlverdienten Beifall.

* Die Ludwigshafener Walzmühle. Der Südd. R.-A. wird aus München, 31. Januar, geschrieben: In jüngerer Zeit ist in der Presse die Verneuerung der Ludwigshafener Walzmühle und in Ver- bindung damit die Forderung, daß die Verlegung derselben auf außer- bürgerliches Gebiet beabsichtigt sei, viel besprochen worden. Die wirk- liche Sachlage ist folgende: Das beschwerende Erkenntniß der durch die Steuererhöhung von 1899 eingeführten oberen Instanz, die völlig unabhän- gig vom Finanzminister zu entscheiden hat, beruht auf der An- wendung einer in dem Gewerbesteuergesetz enthaltenen, seinerzeit vom Finanzminister Herrn v. Kiebel lebhaft bekämpften Spezialbestim- mung. Nach derselben ist bei Mühlen, die in den beiden der Steuer- anlage vorausgegangenen Geschäftsjahren im Durchschnitt mehr als 400 000 Rentner Gewerbesteuer bezahlen, die Steuer in der Regel nicht nach dem Ertrage, sondern nach dem Verzehrungsquantum zu be- messen, sofern dies nicht nachweisbar zu einer erheblichen Steuer- überbürdung führen würde. Bei der Beschuldung der Steuerange- legenheit der Ludwigshafener Walzmühle für die letzte Steuerperiode (nach der Verrechnung von 1898 und 1899) handelt es sich um die Entscheidung der Frage, ob die Verneuerung nach dem Ver- zehrungsquantum eine erhebliche Steuerüberbürdung im Befolge hätte. Von den Vorinstanzen wurde diese Frage bejaht, von der Ober- verlegungskommission jedoch mit Rücksicht auf das Gesamtergebniß der kritischen Betriebsperiode verneint und infolge dessen die Steuer, welche sich nach dem Ertrage ergäbe und auf etwa 5000 M. belaufen hätte auf etwa 24 000 M. festgesetzt. Da aber hier noch die be- trächtlichen Sozialumlagen, Kreisumlagen u. s. w. treten, so wird selbsterklärend die Steuerüberbürdung für das Etablissement allerdings sehr fühlbar. Wie aber die betreffenden Zeitungsmitteilungen zu einer Bedenkung einer Steuerüberbürdung in der Höhe von 17 000 M. kommen, ist nach der gegenwärtigen rechtskräftigen Entscheidung der Oberverlegungskommission nicht recht klar. Es erscheint vielmehr nur dadurch verständlich, daß die Walzmühle an der Hand dieser Entschlei- dung ihre künftige Steuer auf Grund des gegenwärtigen Verzehrungs- quantums berechnet. Wenn die Entscheidung in ja lebhaftig für den vorliegenden Fall, d. h. in Rücksicht auf die Jahre 1898 und 1899 getroffen und bejaht für die Zukunft, wenn sich die thatsächlichen Verhältnisse anders gestalten sollten, keine Bedenkung. Es wäre ja möglich, daß bei einem größeren Verzehrungsquantum ein geringerer Ertrag erzielt wird und in einem solchen Falle die Verzehrungsbeurtheilung, wonach der erheblicher Steuerüberbürdung eine Ausnahme zu machen ist, zur Anwendung zu gelangen hätte. Wir wissen nicht, ob die Nachricht von einer geplanten Verlegung der Ludwigshafener Walz- mühle richtig ist. Sollte aber die Absicht bestehen, so wäre ein solcher Schritt angesichts des wirklichen Sachverhalts einerseits und der mit einer Verlegung verknüpften sehr hohen Kosten andererseits wohl noch sehr zu überlegen.

* Kunstgewerbliche Schmiede- und Treibarbeiten aus rohem und blankem Schmiedeeisen sind zur Zeit im Laden Breite Straße P. 1, 3 (früher Lehmann u. Schmidt) ausgestellt. Sämmtliche Gegenstände

geographisch (Weslau 1759) vielfach in Gebrauch. Die Wiedergabe des Lesarten hatte genau nach den Antworten im Buche zu erfolgen, der Lehrer hielt sich streng an die Fragen. Eine Probe aus diesem „Lehrbuche“, Spanien behandelnd, möge hier folgen: „Wie sieht Spanien auf der Landkarte aus? — Wie ein ausgebreitetes Halb- feil.“ „Wie sind die Einwohner beschaffen? — Schwarfäufig und be- ständig, aber auch hoffärtig und faul.“ „Was wird zu Salamanca für ein Ort gerechnet? — Eine Höhe, darin der Keufel Schule gehalten hat.“ „Der waldige Schüler ist allezeit sein gewesen? — Der siebente.“ „Welche Provinz wird Spaniens Storkammer genannt? — Andalusia.“ „Was müssen hier die Weiber den Männer für Ehre erweisen? — Sie müssen ihnen bei Tische aufwarten und es ist viel, wenn ihnen auf einem Teller etwas zu essen gereicht wird.“ „Welches ist das berühmteste Hospital der Welt? — Das Hospital zu Compostell.“ „Wer darf sich nicht schämen, in diesem Hospital zu wohnen? — Kaiser Könige und Fürsten.“ „Welcher Ort ist von einer Wunderglocke berühmt? — Villa.“ „Welche Stadt in Spanien ist reicher an Weibern als an Männern? — Salamanca.“ „Wie viel Weiber gehen dort auf einen Mann? — Dreife.“

— Die Fische im Kaiser Wilhelm-Kanal. Ueber die Verjads- fischerel im Kaiser Wilhelm-Kanal während des Jahres 1901 ist ein amtlicher Bericht erschienen, in welchem mitgetheilt wird, daß die Fische auch im letzten Jahre in ausgiebiger Weise den Kanal als Laichplatz benutzt haben. Der Rückgang in dem Salzgehalt des Kanal- wassers, dessen Ursache in dem veränderlichen Seespiegelstand zu suchen ist, hat auf den Bestand an Süßwasserfischen einen günstigen Einfluß ausgeübt; besonders Lander, aber auch Hechte, Barsche, Koi- chungen und Quai wurden in erheblicher Zunahme und in vorzüglichem Gedeihen beobachtet. Die im Sommer unter den Kalen aufgetriebene Rochen sind erloschen; troß des kalten Winters ist ein guter Bestand nachgeblieben. Als Ursache der Kaltzeit, die auch in früheren Jahren, wenn auch in geringerm Umfang, beobachtet worden ist, ist die große Hitze im Juli und August zu bezeichnen. Damit ist die anfänglich verbreitete Meinung, die Kälte seien gelegentlich der Durch- fahrt der Vangerdölflotte von den Schrauben der Schiffe erzeugt und getrieben worden, als unbegründet zurückgewiesen; kein Exemplar der tohten Kälte hatte auch nur die geringste Spur einer Verletzung auf- zuweisen. Fast ganz verschwunden aus dem Kanal ist die Ries-

sch und seiner Arbeit entstanden, v. L. untern Deuer, Dammern und Bungen über Formen und Korallen freigelegt. Von besonderem Interesse sind das Kamin und das Heizungsgeräth, welche in blanken Eisen ungeschützt sind. Bekanntlich Arbeiten stammen aus der be- rühmten Kunstschmiede und Schlosserei von Josef K. u. F. L., Mann- heim, Große Metzgerstraße 25.

* Apollotheater. Der diesjährige große Rollenball im Apollo- theater wird sich aller Voraussicht nach ebenso glänzend gestalten wie der vorjährige; auch die besondere Ausstattung dürfte der vorjährigen nicht nachstehen. Die Nachfrage nach Plätzen ist sehr groß und hat jeder Besucher Gelegenheit, einige Stunden köstlichen Amors zu ge- nießen. Manches reizendes Kostüm liegt schon bereit, um die werth- vollen Preise einzulösen. Also auf zum großen Rollenball im Apollotheater!

* Roloffeumtheater. Das vorgelagerte oberwärtliche Volks- und „Die Wildschau“ von H. G. H. H., gelangt Sonntag, 3. Febr., Nachmittags vier Uhr und Abends acht Uhr im Roloffeumtheater zur Aufführung. Bei der allgemeinen Beliebtheit der sibirischen Stücke, welche im Roloffeumtheater eine prächtige Wiedergabe finden, ist mit Bestimmtheit auf einen sehr starken Besuch zu rechnen. Allen Freunden der heiteren Weise sei der Besuch obigen Stückes bestens empfohlen.

* Carneval-Bezirkverein in Mainz. Der Grundgedanke des dies- jährigen Mainz Carnevalzugs ist: „Ausbildung der Karneval“. In diesem Zwecke wird auf einem noch näher zu bestimmenden Platze der Stadt ein Central der Karneval errichtet. Nachfolgend das soweit festgestellte Zugprogramm: 1. Gasanzländer, 2. Herolde zu Pferd, 3. Jugenmarschall, 4. Januarenländer, 5. Musik zu Pferd, 6. Herolde zu Pferd, 7. Königsgarde, 8. Triumphwagen der Ränze, 9. Klempnergarde, 10. Musik, 11. Chinesische Herolde zu Pferd, 12. Chinesische Gesandte, 13. Wagen des Schmeißlings, 14. Musik der Prinzengarde, 15. Generalstab der Prinzengarde, 16. Prinzengarde, 17. Jägerbataillon, 18. Artillerie, 19. Train, 20. Herolde zu Pferd, 21. Lokale Weiber, 22. Vaterunser, 23. Ausbildung von Gontenkern, 24. Ausbildung von Offizieren, 25. Ausbildung von Gontenkern, 26. Ausbildung von Rittmännern, 27. Ehrenmusik, 28. Prinzengarde, 29. Kaiser- train, 30. Herolde zu Pferd, 31. Röhrener Prinzengarde, 32. Herolde zu Pferd, 33. Festliche Landeslotterie, 34. Sonntagzug, 35. Rang- garde-Musik, 36. Generalstab, 37. Rittreitengeneral, 38. Rittreitner- korps, 39. Ranggarde, 40. Artillerie der Ranggarde, 41. Train, 42. Herolde zu Pferd, 43. Gruppe Weib, 44. Gruppe Weib, 45. Gruppe Weib, 46. Herolde zu Pferd, 47. Januarenländer zu Pferd, 48. Musik, 49. Fuchsbau, 50. Komische Züge, 51. Herolde zu Pferd, 52. Sparbüchse des Jugendvereins, 53. Gasanzländer, 54. Ziel Weib.

* Dem Einzug nahe war heute Mittag das Gerücht des Neu- baues der Viehbrunnens auf dem Jungbusch. Gegen halb 12 Uhr fuhr ein heftiger Windstoß in den nächsten Gerüstbau und brachte ihn in eine bedenkliche Lage. Der zweifelhafte Aufbau nahm eine ganz trübe und schiefe Stellung an. Der linke Gerüsttheil bekam eine solche halbkreisförmige Form, während der rechte Theil eine schiefe Richtung erhielt und alle Minuten auf den durch den Mittel- gang von ihm getrennten linken Flügel zu stürzen drohte. Da an dem Bau gegenwärtig nicht gearbeitet wird, war, als der Sturm wind sein unheilvolles Werk vollendete, niemand zur Stelle. Ein in unmittelbarer Nähe des Kirchenneubaus wohnender Herr gab der Polizei von dem Verfallenen Kommit. Auf Veranlassung der Ortsbauaufsichtbehörde wurden alsbald die notwendigen Sicher- heitsmaßregeln getroffen, um dem Einzug des Gerüsts vorzu- beugen. Man requirierte eine Anzahl Zimmerleute, um dem Gerüst- bau durch Anbringung von Verstreben und Befestigungen einen besseren Halt zu geben. Auch die Verfassungswehr wurde durch Herrn Oberamtmann Schäfer zur Disposition veranlaßt. Derselbe erschien gegen 3/4 Uhr auf dem Bauplatz und griff sofort thätig an. Das Gerüst hatte eine geradezu bräunliche Stellung angenommen, sodaß man jeden Augen- blick den Einzug befürchtete. Es war eine sehr be- denkliche Arbeit, welche die modernen Feuerwehrmänner und die ihr helfenden Arbeiter zu verrichten hatten, denn sie mußten thätigst jeden Moment auf das Schlimmste gefaßt sein. Dank der großen Vorsicht und Energie, mit welcher man zu Werke ging, konnte bei Eintreten einer Katastrophe verhindert werden. Es gelang in einer einstündigen Arbeit, den rechten Gerüstflügel durch starke Streben zu stützen und durch mächtige Seile zu befestigen, so daß er wieder eine ziemlich normale Lage annahm. Etwas schief steht das Gerüst auch jetzt noch. Würde der Gerüstbau eingestürzt sein, dann hätte die fallenden Holzmassen wohl auch die Umfassungsmauern der Kirche, die bis jetzt etwa 10 bis 15 Meter hoch sind, mit zusammen gestoßen, wodurch der katholischen Kirchengemeinde ein kolossales Schaden entstanden wäre. Allen, welche bei den Arbeiten zur Ver-meidung der Katastrophe mitwirkten und dabei thätigst ihr Leben riskierten, gebietet öffentlicher Dank und Anerkennung. Vor Allen hat die Verfassungswehr, welche das erste Mal zu solchen Dienst- leistungen herbeigezogen wurde, bewiesen, wie vielseitig ihre Ver- wendung sein kann. Dem weiteren Ausbau der Verfassungswehr mittel; auch die Nordseite haben im Vergleich zu früheren Jahren an Zahl abgenommen.

— Heinrich 22. Neuh. A. S. und die Duellefrage. Dieser Tage gelangte von Berlin aus die Nachricht in die Presse, Fürst Heinrich 22., der belanlich schon seit mehreren Monaten zu einer längeren Cur in der Nähe von Neuen Wehl, habe die Präsidentschaft des deutschen Antiduellvereins übernommen. Es ist zwar bekannt, daß der Fürst den Vorkurs des Antiduellvereins, der zur Zeit von seinem Vetter, dem Fürsten Karl von Wiedenstein-Vertheim Rosenbergl, geleitet wird, seine vollen Sympathien entgegenbringt, doch glaubt man nicht, daß dies den Fürsten Heinrich veranlassen wird, aus der Reserve, die ihm sein derzeitiger Besonderezustand in sich selbst auflegt, in eine Bewegung hineinzutreten, die ihn körperliche und geistige Anstrengungen bringen würde.

— Der tapfere Vater Rogatus. Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion in Kassel richtete, wie die „Köln. Volksztg.“ mit- theilt, im Vater Jendens Werbaum, Guardian im Kloster der Fran- ziskaner zu Paderborn, folgendes Schreiben: „Bei dem rühmlichen Anlaßhabe zu Ehrenzeiten am 20. Dezember v. J. hat sich ein Angehöriger Ihres Ordens bei der Rettungsarbeit besonders her- vorgezogen. Auch spendete er in unermüdlicher Thätigkeit den Ver- wundeten Trost und Hilfe. Nach beendeter Arbeit entzog sich der opfermüthige Helfer dem wohlverdienten Danke. Er hat heute 84 vollendete Jahre erreicht, hat die Ehre der Tapferkeit erlangt, die Sie ihm durch Ihre Güte zuwenden. Wir hatten seinerzeit in unseren Berichten über die Eisenbahnsin- kstrophe von Kassel den edelmüthigen Wirken des Franziskaner- vaters eingehend gewürdigt.“

— Im Golde verhungert. Vor einigen Tagen hat nach der „Köln. Volksztg.“ in W. der Altkleriker die Herrsche Frau M. die im Golde thätiglich verhungert ist, an Entkräftung. Daß die die zum Weiz sparsame Frau Geld gespart habe, wußte Jeder, daß sie aber den laufenden Erben 800 000 Mark hinterlassen werde, daran hatte wohl Keiner geglaubt. In einem Hörsaal und einigen kalten Her- stoffeln lag die Frau, die ein hohes Alter erreicht hatte, oft zwei bis drei Tage.

solte deshalb die größte Aufmerksamkeit angewendet werden. Im Laufe des Mittags erschienen auch Herr Oberamtmann Strauß sowie die Herren Kreisbaukontrolleure Fischer und Schmidt, sowie ferner der bauleitende Architekt, Herr Otto Müller, auf dem Hauptplatze Herr Müller nahm an der Leitung der Bauarbeiten einen hervorragenden Antheil. Wie wir hören, besteht seitens der Kreisbauverwaltung die Absicht, die Abtragung des Gerüstes anzugehen, da es unmöglich ist, dasselbe wieder in die richtige Lage zu bringen. Es muß dann der Aufbau eines neuen Gerüstes erfolgen. Wie wir weiter hören, ist die Verschlebung des Gerüstes dadurch erfolgt, daß sich durch die fortwährenden Windstöße einige Mannern an den Gerüstteilen lösten.

In dem Schöffengerichtsbereiche von vorgestern mit der Ueberschrift „Als Hercules“ befindet sich ein Heiler. Nicht der Wirth erhielt die angebrochene Strafe von 3 Wochen Gefängnis, sondern der Bauer, der die Funktion des Wirthes übernahm.

Was, Sie en und Umacbuna.

Mörlenbach, 20. Jan. Es ist bekannt, daß bei dem Bahnbau Mörlenbach-Waldmühlbach viele technische Schwierigkeiten überwunden werden mußten und glücklich überwunden wurden, sodaß die Bahn in technischer Hinsicht als die interessanteste Bahn Mitteldeutschlands allgemein betrachtet wird. Auch wurde seit Eröffnung der Bahn die gewöhnliche Vorstadt des Jugs und besonders des Reichthumsverhältnisses allgemein bemerkt und lobend anerkannt, sodaß bis jetzt nicht der geringste Unfall zu verzeichnen ist. Auch gestern Morgen wieder, hat die Geistesgegenwart des Waldmühlbacher einen Unfall verhindert, der leicht hätte schlimme Folgen haben können. Kurz vor dem hohen Wäldchen war die Wöschung gerutscht und dadurch der Schienenstrang versperrt. Trotz der Dunkelheit beobachtete das Personal das verhängnißvolle Hinderniß und brachte den Zug noch glücklich zum Stehen.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Ein gefährlicher Unglücksfall hat sich heute auf der Strecke der Main-Neckarbahn, in nächster Nähe der Stadt, abgespielt. Zwischen hier und der Station Künzelsau waren sieben Streckenarbeiter mit Reparaturen an der Geleiseanlage beschäftigt, und sie bemerkten das Herannahen des Personenzuges Nr. 55 von Darmstadt nicht, der scheinbar um 9 Uhr 33 Min. hier eintraf. Arbeiter hatten sie bei dem scharfen Binde das Rollen der Räder überhört und sahen von ihrer Arbeit nicht auf. Der Zug fuhr mitten zwischen die Arbeiter hinein, von denen zwei, der 30jährige frühere Arbeiter Reuber aus Langen und der 24jährige Streckenarbeiter Benz aus Mörlenbach überfahren und sofort getödtet wurden. Die Leiden waren vollständig gerichtet, und die einzelnen Theile derselben müssen, als man den Zug zum Stehen gebracht hatte, zwischen den Stäben herausgeholt werden. Ein dritter Arbeiter lag wie todt an der Seite des Heiles, hatte aber bloß von dem Schreden eine Ohnmacht und erhob sich aber bald wieder, da er unverletzt geblieben war. Die übrigen kamen nur dem Schrecken davon. Die beiden Verunglückten, brave, fleißige Arbeiter, hinterlassen Wittwen mit mehreren Kindern. Die Untersuchung des Vorfalls wurde sofort eingeleitet, da es sehr wichtig ist, festzustellen, wie auf der fast schmerzhaften Strecke ein derartiger Unfall möglich war. Die Leute haben vielleicht durch den starken Wind vielleicht auch die Signale überhört, welche der Lokomotivführer wohl üblich abgegeben haben soll. Er ließ jedoch den Zug nicht halten, da er annahm, daß die Arbeiter, wie stets, noch im richtigen Augenblick das Geleise verlassen würden. Der Zug erlitt durch den Vorfall nur eine unwesentliche Verspätung.

Sport.

Kunftsport. kommenden Sonntag wird die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 mit dem Heidelberger Akademischen Sportklub auf dem dortigen Platze ein Beispielspiel austragen.

Geschäftliches.

Auf der jüngst in London stattgehabten Militär-Exposition war die Firma G. H. Noerz, N. W. Heilmann, mit ihren einen Weltlauf umschlingenden Erzeugnissen vertreten, welchen von der Jury die „Goldene Medaille“ als höchste Auszeichnung zuerkannt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Die für Mittwoch, 5. Februar, zu „Zill Eulenspiegel“ mittelst Vorkaufe dargegebene Einzeltickets werden Montag, 3. Februar, Vormittags von 10-11 Uhr ausgegeben. Für die Vormittags-Vorstellung am Rahnacht-Donnerstag, 7. und 8. Februar werden Vorstellungen mittelst Vorkaufe von Montag den 3. Februar ab angenommen.

Zeitschriften des Groß-, Hof- und Nationaltheaters Mannheim. Sonntag, 2. Febr. (A): „Der fliegende Holländer“ (Holländer: Herr Albin Scholz als Kapit.) Montag, 3. (B): „Neu einstudiert: „Koch-Perle“. Dienstag, 4.: V. Akademie-Konzert. Mittwoch, 5. (A): „Kaiser Abon.“ (B): „Gesamtspektakel der Groß-, Hof- und Nationaltheater. Zum ersten Male: „Zill Eulenspiegel“. Donnerstag, 6. (A): „Der politische Jude“. Freitag, 7. (B): „Prinz von Homburg“. Samstag, 8. (A): „Flaschmann als Verzeiber“. Sonntag, 9. (B): „Tannhäuser“.

Herr Emil Secht, Mitglied unserer Hofbühne, hat vorigen Sonntag in Mainz den Weigelt in „Mein Leopold“ von K. Aronson gegeben. Die Mainzer Zeitungen sind über die Leistung des Herrn Secht des Lobes voll; so schreibt z. B. der „Neueste Anzeiger“: „Sein Weigelt in „Mein Leopold“ ist geradezu ein Ausbund an schauspielerischer Gestaltungskraft. Im ersten Theil der richtige Froh mit beiden Manieren, kann der Darsteller seine reiche Komik so recht halten lassen. Im zweiten Theil, wo er wieder armer Tischhüter geworden ist, greift er mit seiner feinen Charakterisierungskunst an die Herzen und gar manche Thräne fließt sich aus den Augen der Zuhörer.“

Frankfurter Quartett. Das Programm für das am 16. Februar stattfindende Concert des Frankfurter Quartetts muß in doppelter Hinsicht eine Aenderung erfahren. Frau Florence Bassermann ist leider verhindert, an diesem Tage hier zu spielen, so daß das in Aussicht genommene Heider Trio von Weidmann in Weidmann kommt und ebenso wie das inzwischen durch das Böhmische Quartett hier gespielte Quartett in Emden von Dvorak entsprechend ersetzt werden muß. Das nunmehr aufgestellte Programm lautet: 1. Mozart Quartett F-dur, 2. Brahms Streichquartett G-dur, 3. Verhoven Quartett F-dur op. 15 Nr. 1. Auch dieses Programm wird den Beifall der Kammermusikfreunde finden und große Anziehungskraft ausüben.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgezogen: Julius Eyer, 4 Landschaften. — Max Kohnert, Friedrich Herberth, 3 Landschaften. — M. Friedberg, 3 Landschaften. — Hans Schleich, 3 Landschaften. — Ad. Lunz, 2 Landschaften. — Fritz Brandt, Landschaft. — Karl Bloch, 3 Landschaften. — H. O. Schuch, 3 Landschaften.

Groß-, Hoftheater Karlsruhe. Spielplan. a) im Hoftheater in Karlsruhe: Sonntag, 2. Februar: „Die Zauberflöte“, Dienstag, 4.: „Cicelo“, Donnerstag, 6.: „Miguelito“, Freitag, 7.: „Fortunat“, Samstag, 8.: „Zill Eulenspiegel“, Sonntag, 9.: „Der böse Geist Lumpazivagabundus“ oder „Das hebräische Meeblatt“. — b) im Hoftheater in Mannheim: Mittwoch, 6.: Zum erstenmal: „Zill Eulenspiegel“. — c) im Theater in Baden: Mittwoch, 5.: „Schmetterlingsflügel“.

Kunstsalon Hermann Frankfort a. M. In der letzten Session der Jahresversammlung sind durch Separatentscheidungen vertreten Hans Unger, Preder mit 11 Gemälden, Philipp Schwab, 10 Gemälden mit 10 Gemälden und Victor Freudenberger mit 7 Landschaften. Die Ausstellung enthält außerdem hervorragende Einzelwerke fast aller unserer bedeutenden Meister wie H. Böcklin, Hans

Thomas, A. Mengel, B. v. Lenbach, Stud. Gabr. Nag, Victor Gilloul, Paul Mathieu u. a.

„Marie von Schottland“, Opernserie von Wagner, wird im Berliner Theater vorbereitet.

Für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin wird Prof. Guban Oberleitend demnächst das große Modell in Angriff nehmen. Gegenwärtig wird das vom Kaiser genehmigte Hilfsmodell in Gips geformt und von dem Zimmermann der Aufbau des großen Postaments begonnen.

German Sudermanns neues Drama „Es lebe das Leben“ geht heute im Deutschen Theater zu Berlin mit folgender Besetzung zum ersten Male in Szene: Graf Michael v. Kellinghausen Hr. Hofmann; Beate Frei, Dumont, Ellen Frei, Heind; Baron Richard v. Völlerling Hr. Sauer; Leonie Frei, Völlerling; Norbert Hr. Hinger Hr. Hinger; Baron v. Brochmann Herr Werthmann; Herr v. Berckling Hr. Hanns Fischer; Kahlenberg, Geh. Medizinalrath, Hr. Schwaiger; Holmann, Predigantkandidat, Herr Weinow; Weigner Hr. Reinhardt; ein Arzt Hr. Vernauer.

Lucian auf der Bühne! Es war eine Verblüffung für unsere Philologen und eine lösende Ueberwindung für unsere literarische Welt als jüngst Paul Linde den Versuch anstellte, einige der höchsten satirischen Gesänge Lucians auf Theater zu bringen. Wer kennt diese dialogischen Satiren und denkt nicht der Fälle von seinem Witz und selbstsam scharfer Lebensbeobachtung, die sie bieten! Das sie aber je der Bühne zu eigen werden könnten, hat allerdings bisher Niemand gedacht, am wenigsten der — Verfasser selbst. Und doch wird die Uebersetzung bei den Kennern Lucians sofort von einem Gefühl vertrauensvoller Erwartung abgeseht. In der That Lucian hatte offenbar ein dramatisches Naturell, hatte Bühnen-Talente und nicht Zufälligkeit oder aus praktischen Gründen frei gewählte Form ist es, sondern der Ausdruck einer nothwendigen, wenn Lucian seinen Ideen, Vorkellungen, Phantasien dramatische Form gab. Es scheint ein glücklicher Fund, dieses für dramatisch so elementar zu erkennen. Der vom „Berliner Theater“ für heute Nachmittag angefüllte Sonder-Vorstellung wendet sich denn auch ein hartes Sonder-Interesse zu, wie der Saal, Cont. schreit. Handelt es sich doch hier nicht um eine der an sich auch gewiß verdienstlichen Ausgrabungen, sondern vielmehr um eine neue Entdeckung für die Bühne, um die Eroberung eines neuen Gebietes für die Theaterwelt, einer Art Colonie auf fremden Literatur-Gezeiten. In den siebenhundert bis achtzehnhundert Jahren, die wie sie nun besitzen, hat noch Niemand an eine Aufführung der Lucianischen Dialoge gedacht. Lucians von Samosata sämtliche Werke hat Wieland aus dem Griechischen überetzt und in sechs sehr harten Bänden herausgegeben, jeder einzelnen Satire, auch jeder der Satiren, hat Wieland eine Einführung vorausgeschickt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Stuttgart, 1. Febr. Die Kammer hat nach fünf-tägiger Beratung das Gesetz einstimmig angenommen, welches für eine Reihe von Nebenbahnen, Staats- und Privatbahnen, sowie für andere Bauzwecke 3 100 000 Mark fordert.

Wien, 1. Febr. Heute früh wurde die 84jährige, in der Angassestraße wohnhafte Rentnerin Thelma Gerberich mit einer kassenden Kopfreunde todt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von dem Thäter hat man keine Spur. Es ist dies der zweite Raubmord, der innerhalb Wochenfrist hier verübt worden ist.

Rom, 1. Febr. Den Vätern zufolge beauftragte Kaiser Wilhelm den deutschen Generalkonsul in Neapel telegraphisch, daß er den König von Italien um die Erlaubniß bitte, bei der morgigen Feier und anlässlich des Besuchs des Königs auf dem am China zurückgekehrten Gesandten Deutschlands vertreten zu dürfen.

London, 1. Febr. Die „Times“ melden aus Peking vom 30. Januar: England und Japan protestiren energisch gegen die Verletzung ihrer Völkerrechte, die darin liegt, daß der russische chinesischen Bank für die Provinzen Ninnan und Mandchurie Vorzugrechte gewährt werden sollen, nämlich das ausschließliche Recht bezüglich Handel, Industrie, Bergbau, Eisenbahnen. Sie finden hierin die Unterstüßung der Berechtigten Staaten, widersprechen sich aber dabei in keiner Weise dem Abschluß eines billigen Abkommens zur Wahrung der Eisenbahninteressen Rußlands in der Mandchurie. Die Unterzeichnung des Mandchurien-Abkommens ist deshalb beschleunigt. Deutschland hat in der Angelegenheit keine Stimme, es liegt im Gegentheil erkennen, daß es Rußlands Politik billigt.

London, 8. Febr. Nach einem Telegramm der Times aus Shanghai vom 31. Januar protestirten die Bischofliche des Jangtsegebietes telegraphisch beim Großen Rath entschieden dagegen, daß Sir Robert Hart kürzlich den Zoll- und Postdienst auf Bezirke im Innern der Provinzen Hipsch und Honau ausgelehnt hat.

Belgrad, 1. Febr. Im Kragsjevo ist ein großes Militär-Depot niedergebrannt. Der Schaden beträgt 800 000 Franc.

Peking, 1. Febr. Die chinesische Regierung zahlte heute die erste Artigentschädigungsrate.

Internationale Aeronautische Commission.

Strasbourg, 31. Jan. Am Donnerstag, den 6. Februar findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen benannte u. unbemannte Ballons auf in: Trossen, Berlin, Petersburg, Mostau, Blue Hill Observatory bei Boston u. S. W. Der Fährer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruction gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig dirigirt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf diese vorstichtige Behandlung der Ballons und Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht. — Um Zeitverlust zu vermeiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Hülfsleistungen beim Landen eines Ballons besondere Vergütungen bezahlt werden, deren Höhe jedoch von dem Ballonführer festgesetzt wird.

Badischer Landtag.

31. Sitzung der Zweiten Kammer, H.N. Karlsruhe, 1. Februar.

Präsident Ganner eröffnet 1/10 Uhr die Sitzung. Am Regierungsrath Minister Schenk und später Justizminister v. Ditsch, Regierungskommissäre.

Herr Fechtenbach berichtet über die Ausgabe von 9550 Mk. für die Vergrößerung der Polizeiwachstube in Baden, die debattelos gutgeheißen wird.

Herr Fergl berichtet über eine Anzahl Titel des Wasser- und Ertragsband. Es folgt die Fortsetzung der Generaldebatte über den Justizetat.

Herr Armbruster (Chr.) befragt eine größere Verlesung der Topographie in der Justizpflege. Die Erfahrungen

mit dem Grundbuchwesen müsse man abwarten, bevor man zu einem abschließenden Urtheile gelange, doch sei es gewiß zu begrüßen, daß dasselbe bei den Gemeinden geblieben sei. Die Regierung bitte er, wenn es die finanzielle Lage irgendwie erlaube, den Wünschen der Rathschreiber in Bezug auf die Richtung ihres Gehaltes entgegenzukommen.

Justiz, v. Dusch erklärt, daß die Regierung die materielle Lage der Einzelrichter wohl im Auge behalten werde, doch müsse auch hier abgewartet werden bis zur Revision des Gehaltstaxir. Bei der Wohnungsgeldfrage hätte man hier nicht thun können. Was die Vorzugrechte der Bauhandwerker betrafte, so sei die Frage eine schwierige und Sache des Reichstags, doch sei die Regierung gern bereit, gelegentlich mitzuwirken, wenn es sich um eine größere Sicherheit der Bauhandwerker handle.

Herr v. Treutler (Chr.): Die im Budget vorgesehene Stellenvermehrung sei gerechtfertigt. Redner tritt für die Abänderung ein, daß die Stellen der Notare vermehrt würden. Auch er wünsche, daß das Hilfsrichterwesen nach Möglichkeit eingeschränkt werde.

Herr v. Spring (natl.) dankt der Regierung, daß in Jahr das Amtsgericht fertig gestellt.

Herr v. Willems (natl.) befragt eine Gleichstellung der Bezüge der Amtsgerichtsdirektoren mit denjenigen der Oberlandesgerichtspräsidenten, wie es auch wünschenswert sei, wenigstens die älteren Amtsrichter mit den Kollegialrichtern gleichzustellen. Die Zahl der Richter sei trotz der Vermehrung immer noch zu gering, dies gelte vor allem auch für das Heidelberger Landgericht, das jetzt schon ein vielfachfüßiges sei. Das Grundbuchwesen werde, sobald die Umschreibungen beendet, ein einfacheres und zweckmäßigeres sein als bisher; auch verdienten die Rathschreiber eine bessere Entlohnung als dies bis jetzt der Fall.

Geheimrath Hübsch erklärt, daß die Regierung bemüht sei, mit dem Wechsel von richterlichen Beamten nicht allzu rasch vorzugehen. So sehr eine Einschränkung des Hilfsrichterwesens wünschenswert sei, so schwer sei dieselbe durchzuführen.

Herr v. Hüter (Centr.) schildert die unhaltbaren Zustände des Heidelberger Amtsgerichtsgefängnisses. Redner befragt, wann eine Verbesserung der Rathschreiber, sie würden zufrieden sein, wenn sie den früheren Gehältern hätten.

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harm, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Geniellen: Fritz Goedecker, für den Inzeratentheil: Karl Wffel, Retationsdruck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Topograph. Anstalt.)

Frankfurt a. M., 1. Februar. Nordstatten 211.90, Staatsbahn 144.80, Lombarden 2/20, Spatier —, 4 1/2, und Goldrente 171.15, Gothaerbahn 16.00, Disconto-Sammandit 188.50, Laura 199.00, Westfälische —, Darmstädter 191.50, Handels-Gesellschaft 119.80, Dresdener Bank 139.—, Deutsche Bank 210.20, Bochumer 188.—, Northern —, Tendenz: ruhig.

Berlin, 1. Febr. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse zeigte wenig Geneigtheit zu Unternehmungslust. Mobilien besser wegen des Frostweters. Im späteren Verlaufe besiegte sich die Tendenz auf die günstige Lage des amerikanischen Eisenmarktes. Das Geschäft in der 2. Börsenstunde hielt sich in engen Grenzen. Kurse festig. Privatdiskont 2 1/2 pCt.

Kombacher Hüttenwerke. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den in vorliegender Nummer befindlichen Prospekt der Kombacher Hüttenwerke in Kombach i. L. Von dem R. 16,000,000 betragenden Hypothekendarlehen, mit 4 1/2 pCt. verzinslichen Anleihe wird ein Kapitalbetrag von R. 4,500,000 zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe ist mit 108 pCt. vom 1. Juli 1907 an rückzahlbar und wird bei der Oberpreussischen Bank hier und deren Niederlassungen in Straßburg, Pöfel und Wülhausen i. G. am Mittwoch den 5. Februar zur Subskription aufgelegt. Der Zeitungspreis beträgt 100.40 Prozent, auszüglich Zuzinsen vom 1. Januar 1902 ab bis zum Tage der Annahme.

Sanatogen Nervenstärkendes Kräftigungsmittel Aerztlich gekannt begutachtet. Odol

Ausschläge bei Kindern und Säuglingen. Wie viel Freude machen Kinder ihren Eltern, besonders wenn sie klein sind. Doch gerade in diesem Stadium machen sie oft den Müttern große Sorge. Hauptursache sind es Hautausschläge, wodurch oft manches hübsche Kind ganz entstellt wird und es der Mutter, wenn sie das arme hilflose Wesen leiden sieht, einen Stich durchs Herz gibt. Wie manche Mutter wird es mit Freuden begrüßen, daß nun endlich ein Mittel gefunden, das Kinder und Säuglinge nicht nur von den schrecklichen Hautausschlägen befreit, sondern auch die Haut glatt und schön macht. Es ist dies die ärztlich empfohlene Obermeiers Herdalseife. — Eine Mutter schreibt, daß sich die Herdalseife sehr gut bei einem hartnäckigen Gesichtsausschlag ihres Kindes bewährt habe, dem es nun wesentlich besser ginge u. s. w. Obermeiers Herdalseife, bestehend aus 3 pCt. Arnica, 2 pCt. Salbei, 1 1/2 pCt. Arab. Wasserbechertraut, 2 1/2 pCt. Parmlaut, 20 pCt. Seife ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien oder direkt vom Fabrikanten S. Glath in Hanau a. M. 15339

I. Mannheimer Versuch, gegen Ungeziefer. Verhütung u. Abwehr. er billig u. Garant. Oberh. Meyer, Kommiss. Kammerjäger, Mannheim, O 4, 13. 15339

Wer die nach Deutschem Reichspatent aus Säbneri bereitete Ray-Seife noch nicht gebraucht hat, der probire sie, die wohltätige Wirkung ist überraschend. Wer Ray-Seife einmal gebraucht hat, verwendet sie immer wieder. Preis pro Stück lange ausreichend 60 Pf.

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Zugelohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen mit Post-
anweisung Nr. 188 pro Quartal.
Postkarte Nr. 4846a.

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Colonelle-Zeile ... 20 Pf.
Die gewöhnliche Zeile ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Preisverfündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 26.

Samstag, 1. Februar 1902.

112. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Pferdennutzung 1902

Nr. 2060 I. Gemäß § 1 der Pferde-Aushebungsgesetz vom 8. Dezember 1900 haben zur Gewöhnung einer zuverlässigen Ueberfahrt über den Pferdebestand alljährlich Vormerkungen stattzufinden. Zu diesen Vormerkungen müssen sämtliche Pferde gestellt werden, mit Ausnahme:
a) der Fohlen vorwärtiger Schläge unter vier Jahren;
b) der Fohlen kalblütiger oder kalblütig gemischter Schläge unter drei Jahren;
c) der Stuten;
d) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben;
e) der Vollblutstuten die im Allgemeinen deutschen Reiterbuch oder den hierzu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollblutrichter laut Bescheinigung besetzt sind, auf Antrag des Besitzers; derjenigen Winterreitern, welche in das Stutbuch eingetragen und laut Bescheinigung über 6 Monate tragend sind, oder nicht länger als vor acht Wochen abgefohlt haben, sowie der zur Verbesserung des Stutenmaterials mit Staatsunterstützung eingeführten Jachtstuten — beide auf Antrag des Besitzers;
a) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind;
b) der Pferde, welche in Vergewerten dauernd unter Tag arbeiten;
i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.
Außerdem sind die Besitztümer besetzt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorschrift eintreten zu lassen.
In den unter d bis h aufgeführten Fällen sind vom Bürgermeistereiamt ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer d) auch der Bescheinigung beigefügt ist. Die Bescheinigungen können in der Spalte 6 (Bemerkungen) der Pferdovorführungsliste erteilt werden.
Von der Verpflichtung zur Vorschrift ihrer Pferde sind ausgenommen:
1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien;
2. Die Gesandten fremder Mächte und das Beaufschlagungspersonal;

3. die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
4. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, Kierze und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde;
5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontinentalmäßig gehalten werden muß.
Pferdebesitzer, welche ihre pflichtgemäßigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Verbeisung der nicht gehaltenen Pferde vorgenommen wird.
Gelegentlich der Pferde-Vormerkung ist auch die Anzahl der vorhandenen Kierzebrauchbaren Fahrzeuge (Wagen) festzustellen.
A. Die diesjährige Pferde-Vormerkung und die Besichtigung der Fahrzeuge (Wagen)

für die Stadt Mannheim

erstreckt sich auf 9 Tage und kommen die Pferde bezw. Wagen, wie folgt, zur Vormerkung:
Samstag, 1. Februar 1902, Mittags 12 Uhr, Quadrate A, B 1-5, C 1-5, D 1-5, L 1-4, L 0, M, N, O, P, Q, R, S 1-2. Aufseheramt: Straße um den Friedrichs-Platz.
Montag, 3. Febr. 1902, 9 Uhr Vormittags. Quadrate S 3-6, T, U, Friedrichsring, Westhofen, Garolde, Gollin, Charlotten, Elisabetha, Goethe, Hebel, Hilda, Karl Ludwig, Radner, Simey, Velling, Maximilian-Platz, von Luffenport — Augusta-Anlage), Ruiters, Palzgrafens, Prinz Wilhelm, Reing, Kofengarten, Rupperts, Schöpfstein, Schul-, Sophien-, Sudow-, Tulla- und Werderstraße. Aufseheramt: Straße um den Friedrichs-Platz.
Dienstag, 4. Febr. 1902, 9 Uhr Vormittags. Quadrate L 6, 7-15, Kalferring, Augarten, Burg, Bahrlach, Friedrichs Park, Friedrichsfelder, Kessler, Meinfeld, Strappmühl, Mannheimer Land, Moll, (soweit nicht oben genannt) Mollers, große und kleine Mergel, Rheinbäuser, Richard Wagner, Roon, Schweltinger, Sedenhimer, Tattersall, Thodor, Traiteur, Viehof, Waldhof, H. Wallstabsstraße, Habrifikation, Vorderer Au, Unterhaltung, Weisengärten, Welfen, Fehldheimer, Gasfabrik, Gontard, Holzweg, Lindenhof, Weerfeld, Kemmerhof, Rheinau, Rheinbann, Winderstraße, Rheinmann.
Aufseheramt: Straße um den Friedrichs-Platz.
Mittwoch, 5. Febr. 1902, 9 Uhr Vormittags. Quadrate: E, F, G, H, J, K. Aufseheramt: Zeughausplatz.
Donnerstag, 6. Febr. 1902, 9 Uhr Vormittags. Quadrate: B 6, B 7, C 7, C 8, D 7, Ruffenring, Parkring, Akademie, Weiler, Winnenhafen, Wald, Dalberg, Brühlbühlhof, Graben, Güterhallen, Hafen, Holz, Jungbusch, Kirchen, Redarvorland, Rheinquart, Schanzeng, Seiler, Verlängerter Jungbusch, West-, Westhallenstraße, Redarhafen und Rheinvorland. Aufseheramt: Zeughausplatz.
Freitag, 7. Febr. 1902, Vormittags 9 Uhr. Friedhof, Hochuferstraße, Hohentiefenweg, Köpferstraße, Pfälzergrundstraße, Lange Mitterweg, 1. bis 4. Querstraße, Spelzengärten, Weisengärten. Aufseheramt: Weisengärten.
Samstag, 8. Februar 1902, 9 Uhr Vorm. Alte Frankfurter, Bunker, Damm, Fardelg., Gartenfeld, Helmbold, Haben, Lang, Mittel, Nied., Niederfeld, Sandhofener, Wald, Waldhof, 5-10. Querstraße, Friesenheimer Insel, Industriehof und Waldhof. Aufseheramt: Weisengärten.
Montag, 10. Februar 1902, 9 Uhr Vorm. Stadtteil Käferthal. Aufseheramt: Straße hinter dem Rathaus beim Löwen.
Mittwoch, 12. Februar, 10 Uhr Vormittags, Stadtteil Redaran. Aufseheramt: Straße beim Rathaus.
Pferde und Wagen müssen eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäftes auf dem Aufseheramt sein.
Wir bemerken, daß für die Vorschrift nicht die Lage der Wohnung des Pferdebesitzers, sondern die der Stallung maßgebend ist.
Jedem Pferde- bezw. Wagenbesitzer wird nach von hier aus besondere Eröffnung zugehen.
B. Die diesjährige Pferde-Vormerkung und die Besichtigung der Fahrzeuge findet

Für die Landgemeinden des Amtsbezirks

fast, wie folgt:
Schlesheim:
am Mittwoch, 22. Januar 1902, 12 Uhr Mittags. Aufseheramt: Platz im neuen Baugelb (Apothek).
Sandlofen (mit Sandorf):
am Freitag, 31. Januar 1902, 9 Uhr Vorm. Aufseheramt: Rathausplatz.
Schanzhof (mit Riefenbühlhofen):
am Samstag, 1. Februar 1902, 8 Uhr Vorm. Aufseheramt: Hauptstraße.
Friedenheim:
am Donnerstag, den 13. Februar, 9 Uhr Vorm. Aufseheramt: Straße vom Rathaus gegen Friedenheim.
Waldstadt:
am Donnerstag, 13. Februar 1902, 3 Uhr Nachm. Aufseheramt: Platz beim Rathaus.
Jesobheim:
am Freitag, den 14. Februar 1902, 9 Uhr Vorm. Aufseheramt: Platz bei der Hindenburgstraße.
Lobdenburg:
am Freitag, 14. Februar 1902, 12 Uhr Mittags. Aufseheramt: Platz beim Schriesheimer Thor.
Redarhafen:
am Samstag, 15. Februar 1902, 9 Uhr Vorm. Aufseheramt: Rathausplatz.
Sedenheim:
am Samstag, 15. Februar 1902, 12 Uhr Mittags. Aufseheramt: Rathausplatz.
Montag, 17. Februar 1902, 9 Uhr Vorm. Aufseheramt: Rathausplatz.
Rheinau:
am Montag, 17. Februar 1902, 1 Uhr Nachm. Die Herren Bürgermeister, im Behinderungs-falle ihre Stellvertreter, haben sich zu den Vormerkungsterminen einzufinden und dem Kommissar der Pferde-Vormerkung das in unfr. Verfügung vom 24./12. 1901 Nr. 130038 genannte Verzeichnis in doppelter Fertigung zu übergeben. § 5, Abs. 1 der obigen Vorschrift.
Mannheim, 10. Januar 1902.
Groß. Bezirksamt:
Lang.

Bekanntmachung.

Das polizeiliche Meldewesen in der Stadt Mannheim betr.
Mit dem 1. Januar 1902 tritt mit Genehmigung des Groß. Ministeriums des Innern sowie nach Zustimmung des Stadtraths und Polizeibehörde die Erklärung des Groß. Landestammamts an Stelle der Verordnung des vorerwähnten Ministeriums vom 8. Mai 1883, 10. Dezember 1891, das polizeiliche Meldewesen betr., für die Stadt Mannheim nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift.
Indem wir diese ortspolizeiliche Vorschrift zur öffentlichen Kenntlich bringen, machen wir besonders auf die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3b, sowie auf den § 4 aufmerksam, wozu für die polizeilichen Meldungen hinsichtlich die besonderen Formulare (bei Eingängen gelb, bei Ausgängen grün) zu verwenden sind.
Nebenher bleiben durch diese Neuregelung des polizeilichen Meldewesens die Bestimmungen über die Meldungen zur Kranken- und Invalidenversicherung. Abgeändert wurden hier nur die Meldeschemata, indem fortan bei Meldungen die nur eine Meldung zur Kranken- oder Invalidenversicherung betreffen, bei Anmeldungen die blauen, bei Abmeldungen die roten Formulare zu benutzen sind. Die bisherigen Meldeschemata (weiß und weiß mit blauem Aufdruck) sind daher nur noch verwendbar, wenn jemand gleichzeitig polizeilich und zur Kranken- oder Invalidenversicherung gemeldet wird.
Hinsichtlich der Wohnungsnachfragen weisen wir wiederholt darauf hin, daß die Adressen aller verheirateten, verwitweten oder geschiedenen, mit Familien hier wohnhafter Personen, welche einen eigenen Haushalt haben, oder ein staatliches bezw. kaiserliches Amt bekleiden, oder ein eigenes Geschäft betreiben, unentgeltlich in den auf den Polizeiwachen der Altstadt aufzuhängen und seit auf den neuesten Stand ergänzten Adressbüchern nachgesehen werden können.
Ueber alle anderen Adressen erteilt das Auskunftsbureau der Meldestelle, und zwar bis zu 3 Adressen, unentgeltlich Auskunft.
Mannheim, den 29. Dezember 1901.
Groß. Bezirksamt:
Zschoerfer.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Das polizeiliche Meldewesen in der Stadt Mannheim.
§ 1. Meldepflicht.
Jeder Ein-, Um- oder Auszug in oder aus einer hiesigen Wohnung muß binnen zwei Tagen gemeldet werden.
Vorübergehende Besuche von auswärtigen Verwandten oder Bekannten sind meldefrei.
§ 2. Meldepflichtige Personen.
Verpflichtet zu den in § 1 vorgeschriebenen Meldungen sind jeweils diejenigen, welche die ein- oder ausziehende Person als Mieter, Vormieter, Diensthote, Geselle, Gehilfe, Bedienung, oder in sonstiger Eigenschaft in die Wohnung aufnehmen, bezw. aufnehmen lassen. Die Meldung hat sich auf die Ehefrau des zu Meldenden und seine Kinder jeden Alters zu erstrecken.
Hausbesitzer, welche nicht selbst ihr Haus bewohnen, haben einen im Hause wohnenden Stellvertreter zu bestellen, dem ihre Meldungen obliegen.
Es haben somit zu melden:
1. Die Hausbesitzer bezw. die von ihnen bestellten Verwalter jeden Ein- oder Auszug, welcher:
a) sie selbst und ihre mit ihnen wohnenden Angehörigen,
b) die übrigen in ihrem Haushalt wohnenden Personen, wie Diensthote, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Schlafleute, Pfleger,
c) ihre Mieter und deren Angehörige betrifft.
2. Die Mieter: jeden Einzug, Um- und Auszug ihrer eigenen Diensthote, ihrer Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Pfleger, Mieter (Küstermeister) sowie der Angehörigen der vorgenannten.

Ort der Meldungen.

Die Meldungen sind bei der Meldestelle (Bezirksamtgebäude) zu erstatten; diejenigen aus dem Vorort Waldhof können bei dem dortigen Polizeirevier, die aus den Vororten Redaran und Käferthal bei den dortigen Gemeindefretarissen abgegeben werden.
§ 4. Form der Meldungen.
Zu den Meldungen sind die vorgeschriebenen, bei der Meldestelle und allen Polizeireviere erhältlichen Formulare (bei Eingängen gelb, bei Ausgängen grün) zu benutzen.
Jede Meldung ist von dem Meldepflichtigen und dem Gemeindefretar zu unterschreiben.
Für jede Person ist die Meldung auf ein besonderes Formular zu schreiben, nur bei Meldungen, die sich auf ein Familienglied beziehen, können Ehefrau und Kinder auf das gleiche Blatt geschrieben werden.
§ 5. Sicherung der Vollständigkeit und Richtigkeit der Meldungen.
Jeder, in Bezug auf dessen Person oder Angehörige, nach Maßgabe dieser Vorschrift eine Meldung erstatten werden muß, ist gehalten, den zur Meldung Verpflichteten alle zur vorschriftsmäßigen Ausfüllung des Meldeformulars erforderlichen Angaben zu machen.
Auf Verlangen der Meldestelle haben die Anmelgenden die in ihrem Besitz befindlichen, zum Nachweis über ihre Person dienlichen Papiere vorzulegen.
Meldeausländer müssen sich durch Bescheinigungen ihrer Heimathatsbehörde über ihre Staatsangehörigkeit ausweisen.
Den Anmelgenden von zuziehenden Personen ist die am bisherigen Wohn- und Aufenthaltsort des Gemeindefretars erteilte Anmeldebefreiung anzuschließen.
Verstehen sich in dem Haushalt der Zuziehenden Kinder unter 12 Jahren, so ist außerdem der Nachweis über die erfolgte Impfung durch Vorlage der Impfscheine zu erbringen.

Besondere Bestimmungen über die Meldepflicht der Gastwirthe und Schlafstelleninhaber.

a. Meldepflicht der Gastwirthe.
Die Hotel- und Herbergwirthe sind zur Führung eines Fremdenbuches verpflichtet, in welchem Vor- und Zuname, Stand und Wohnort, Tag der Ankunft und Abreise der Fremden sogleich einzutragen ist. Das Fremdenbuch ist den Polizeiamt auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen und außerdem täglich eine Abschrift der bis 12 Uhr Nachts erfolgten neuen Eintragungen bis 2 Uhr Morgens auf dem Bureau der Meldestelle (Bezirksamtgebäude) abzugeben.
Personen, welche ununterbrochen über 6 Wochen in einem Gasthause wohnen, unterliegen vom Beginn der 7. Woche an der Meldepflicht gemäß § 1 und 2 dieser Vorschrift.
b. Meldepflicht der Schlafstelleninhaber.
Die Vermiether von Schlafstellen haben außer der vorschriftsmäßigen An- und Abmeldung ihrer Schlafstellen ein Namenverzeichnis derselben zu führen, in welchem der Tag des Ein- und Auszugs, sowie der An- und Abmeldung genau einzutragen ist.
§ 7. Strafbestimmungen.
Zusammenfassungen gegen diese ortspolizeiliche Vorschrift werden gemäß § 40 Polizei-Strafgesetzbuch geahndet.
No. 261. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntlich.
Mannheim, den 11. Januar 1902.
Bürgermeisteramt:
Pollander.
17741. Sauer.

Aufgebot.
No. 3887 I. Unsere Bekanntmachung vom 4. Deybr. 1901, No. 4882 (Mannh. Journal No. 46) wird dahin berichtigt, daß die Antragstellerin die Firma Kerner, Kammerer & Cie. in Mannheim, nicht die Firma Kerner, Kammerer in Venzlich mit Zweigniederlassung in Mannheim ist.
Mannheim, 25. Jan. 1902.
Dr. Amtsgericht 3.
Dr. Gille.
Erteilung: nemende erteilt den gegenw. Angeb. durch die 1902. Zeitsche Bekanntheits, 4846a.

Bekanntmachung.
Die Konstatierung der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.
Nach dem oben angeführten Gesetzes-Vorlage, ist Jedermann, der in einem Steuerdistrikt erwerbsfähig ist, ob, nach dem seine Steuerpflichtig ist, erwerbsfähig wieder ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung bezieht, sofern das Einkommen nicht aus einer Staatskasse fließt, verpflichtet, innerhalb 14 Tagen vom Beginn der festgesetzten Zahlungsfrist bei dem Unterscheideten schriftlich od. mündlich die erforderliche Erklärung abzugeben.
Hierauf werden die Steuerpflichtigen mit dem Aufhagen aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen unannehmlich durch die im Artikel 26 des Einkommensteuergesetzes angedrohten Strafen geahndet werden.
Mannheim, 1. Jan. 1902.
Der Groß. Steuerkommissar für den Bezirk Mannheim-Stadt.

Für die Ausfüllung von Konstatationsarbeiten werden von der unterfertigten Stelle
2 Tiefbanteuher
mit Erfahrung auf der Bauplatz und im Bureau gesucht.
Meldungen, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche sind baldigst einzureichen.
Mannheim, 25. Jan. 1902.
Tiefbauamt: 18617
Gienleber.
Eingehung von Fortsetzungsausschüssen und Verlegung von Rechtsangelegenheiten, sowie Vermittlung von Käufen und Verkäufen ist besorgt.
W. Kellbach,
Rechts-Anwalt, G. O. S.

Teppiche
in allen Größen u. Qualitäten.
CIOLINA & HAHN, N 2, 9,
Teppich- u. Möbelhaus.
in Verbindung mit der Expedition des General-Anzeigers.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass der

Inventur-Ausverkauf

mit 10 Procent Extra-Rabatt

bis 5. Februar verlängert worden ist.

Gleichzeitig empfehle ich zur bevorstehenden

Communion und Confirmation

- 1 Posten Reinwollene schwarze und weisse Cachemires, Meter 1.75, 1.20, —.80, 58 Pfg.
- 1 Posten Reinwollene schwarze Crêpes und Cheviots, Meter 1.25, —.90, —.65, 50 Pfg.
- 1 Posten Reinwollene farbige Crêpes und Cheviots, Meter 1.45, —.95, —.58, 36 Pfg.
- 1 Posten Reinwollene farbige Satins und Diagonal, Meter 1.75, 1.25 Pfg.
- Moirées für Unterröcke, Meter 1.45, 1.25, 1.00, 75 Pfg.

- Mädchenhemden mit Spitzen und Festons in allen Preislagen
- Mädchenbeinkleider " " " " " " " " " " " "
- Stickerel-Röcke Stück 2.50, 1.90, 1.10, 75 Pfg.
- Corsetts Stück 1.40, 1.25, 0.80, 50 Pfg.
- Strümpfe in allen Grössen u. Preislagen

- Knaben-Oberhemden Stück 2.25, 1.75
- Serviteurs glatt u. gestickt Stück 75 Pfg., 30 Pfg., 15 Pfg.
- Steh- u. Umlegkragen „ 35 Pfg., 25 Pfg., 15 Pfg.
- Manchetten „ 50 Pfg., 40 Pfg., 25 Pfg.
- Glaacé-Handschuhe für Knaben u. Mädchen 95 Pfg.

Confirmantentücher

Tuche und Buxkins zu enorm billigen Preisen.

Mannheim, F 1, 1,
Breitestrasse.

M. Schneider.

Ludwigshafen,
Ludwigsstrasse 57.

Leichner's
Theaterschminken & Puder
feinste franz. Puders,
Eau de Lys, 18003
Eau de Corlier,
Crème Simon,
Crème Ninon de Lanolos
zur Verschönerung des Teints.
Aureol
beste unschädliche Haarfarbe,
Neu verbesserte
Seeger's Haarfarbe
zur Wiedererlangung der ursprünglichen Haarfarbe
empfehlen
Emil Schröder,
E 3, 15.
Parfümerie-Handlung.
Telephon 2017.
Jules 18002
Damenmästen
zu beziehen.
F 5, 22, 2. Etod.

Zur Confirmation
empfehle ich außergewöhnlich billige und vortheilhafte Gelegenheitsposten in schwarzen, weissen und farbigen
Kleiderstoffen
in denkbar größter Auswahl.
Buxkins, Cheviots u. Kammgarne
sehr billig
F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7

Equidrechner
Copir - Pressen
fertig als 25 Jähr. Spez. nicht in tabellar. u. eleganten u. Aus- führung für Vereine u. Schulen
Verkauf
Andr. König, Bedrucker
Mannheim, Dalsbühlstr. 6.
Telephon 764.
Alle Druckerarbeiten
in schönster Ausführung
zu bester allerbilligst
S. Fock, Bensheim, (Hess.)

Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so teuer wie der amerikanische Fleisch-Extract ist SIRIS.
Probetöpfchen à 25 Pfg. in den besseren Colonial- waaren-, Delicatessen- u. Drogen-Handlungen.
SIRIS-GESELLSCHAFT, G. m. b. H. Frankfurt a. M.
Vertreter für Baden: Carl Ehrmann, Mannheim, Seckenheimerstr. 34.

Unser Geschäft befindet sich während des Neubaus in
64, 8/9 (nächst dem Strohmart).
im Hause von Stutz & Co.
Engelhorn & Sturm.
Specialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Geschäfts-Eröffnung.
Meiner geehrten Kundschaft in Ludwigshafen und Umgegend, sowie dem geehrten hies. Publikum dorthin zur gefl. Nachricht, dass ich in Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstrasse 72, ein
Zweiggeschäft eröffnet habe.
Indem ich bitte, das mir schon in Mannheim so reich entgegen gebracht Vertrauen fernar zu erhalten, werde ich auch in meinem neuen Zweiggeschäft bemüht bleiben, bei solider, sorgfältiger und aufmerksamer Bedienung nur gute Qualitäten bei möglichster Billigkeit zu liefern, mir hierdurch stets neue Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.
Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich
Hochachtungsvoll
M. Kropp Nachf., Central-Drogerie, Spezialhaus für Photographie-Bedarf
Ih. Georg Springmann, (acad. gepr. Fachmann).
Mannheim/Ludwigshafen, 1. Februar 1907.

Pa. 18 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU.
Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit anziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirtschaft
Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Drehschneckenbestensysteme.
Vertreter: Paul Thinius, München, Herzog Heinrichstrasse 22.

Pianos in Kauf und Artheil: Oelgemälde bei
H. Döcker, L. 1. 2.
Hektographen-Masse
pro Kilo Mk. 2.30 u. Mk. 2.50.
Das Ausgessen wird mit 50 Pfg. berechnet.
Zu beziehen durch die
Expedition d. General-Anzeigers
E. 2.